



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

101 (2.3.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-228324](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-228324)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckpreis: Im Mannheim und Umgebung drei Markts oder durch die Post monatlich R.-M. 2,00 ohne Einschlag. Bei event. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postzeitung Nr. 17500 Kreisruhe. - Hauptgeschäftsstelle: B. 9. 2. - Geschäfts-Redaktion: Waldhofstraße 6. Schenkelringstraße 74. Kreisstraße 11. - Telegramm-Adresse: Mannheimer Zeitung. Erscheint wöchentlich am Sonntag. Fernsprechnummer: R. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Correspondenz pro Linie. Kolonialzeitung für Kolum. Anzeigen 7, 8 u. 9. R. M. 10. 11-14 R. M. 12. Kolonial-Anzeigen werden separat berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgelassene oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kollisions- und Fernsprecher ohne Gewähr. - Verlagsort: Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eine französische Demarche in Berlin

Briand zum Kampf um die Ratsitze

Paris, 2. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Besprechungen zwischen der französischen und der deutschen Regierung über die polnische Frage sind, wie gestern abend am Canal d'Orsay mitgeteilt wurde, in Gang gebracht worden. Der französische Botschafter in Berlin hat gestern die Instruktionen des Außenministers Briand erhalten. Sie lauten dahin, daß Frankreich auf die Zulassung Polens in den Völkerbund als ständiges Mitglied dringe und daß die französische Regierung alle bisher von deutscher Seite gemachten Vorbehalte als nicht stichhaltig bezeichnen kann. In der von dem französischen Botschafter bei dem Reichsaußenminister ausgehenden Demarche soll folgendes gesagt werden: Die Bedingungen, auf Grund deren Deutschland den Eintritt in den Völkerbund angenommen hat, waren folgende: 1. Ständiger Sitz im Rat für Deutschland, 2. Nennung Kölns, 3. Interpretierung des Artikels 16 der Völkerbundscharta, 4. Versprechen für ein eventuelles Kolonialmandat. Das französische Regiment lautet, daß Deutschland jetzt noch eine fünfte Bedingung aufstelle, nämlich die, allein in den Völkerbund aufgenommen zu werden. Auf eine solche Argumentation kann aber Frankreich nicht eingehen. Sollte die deutsche Regierung ihren Standpunkt nicht preisgeben, so würden sich die Franzosen genötigt sehen, ihre Handlungsfreiheit wieder für sich in Anspruch zu nehmen, mit anderen Worten, gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu stimmen. Sollte ferner der Reichsaußenminister Stresemann auf die Haltung Schwedens hinweisen, so würde er von Briand folgende Antwort erhalten: „Sagen Sie Herrn Lindb, Schwedens Außenminister, daß Deutschland seine Bedenken gegen die Kandidatur Polens für den Völkerbund zurückzieht.“ (?)

Diese Informationen wurden gestern abend englischen und amerikanischen Journalisten mitgeteilt. Die heutige Pariser Morgenpresse enthält sie nicht, dagegen veröffentlicht der „New York Herald“ einen längeren Artikel, in dem er die oben erwähnte Argumentation als Meinung des französischen Ministerpräsidenten wiedergibt. Der „Matin“ erklärt, daß die Ausführungen des „New York Herald“ auf Richtigkeit beruhen und selbst, wenn Deutschland würde sich einer großen Täuschung hingeben, wenn es annehmen sollte, daß Briands Exposé in der Kammer irgendwelche Abweichung von den Richtlinien bedeuten würde, die der französische Ministerpräsident von Anfang an in der Völkerbundsfrage eingeschlagen hat.

Aus London wird noch berichtet, daß Briand über den in Berlin auszuführenden Schritt Chamberlains in Kenntnis gesetzt hat.

Die Locarnodebatte in der Kammer

Am weiteren Verlauf der Locarno-Debatte in der französischen Kammer sprach sich am Montag der Abgeordnete der Mitte Picot für die Locarnoverträge aus. Die Wähler würden den Namen Frankreichs segnen, wenn durch die Locarno-Verträge das Leben ihrer Söhne geschützt und gerettet würde.

Dann setzte sich sachlich und ruhig der Sozialist Epicasse für Locarno ein. Es handle sich jetzt darum, zu zeigen, daß eine Sache im Verfallener Vertrag lebendig sei: Der Völkerbund.

Über die verschiedenen Bemerkungen Briands während der Rede des Abg. Marin wird noch gemeldet: Als Marin behauptete, Deutschland habe einen Verzicht nach dem anderen von den Alliierten herausgepreßt, erklärte Briand: „Das ist nicht wahr! Denken Sie nur an Oberschlesien! Wo wäre Frankreich, wenn Locarno nicht gekommen wäre, fuhr dann Briand fort. Schließlich erklärte der Ministerpräsident noch, schon lange bevor er die Regierung übernommen habe, sei der Beweis erbracht worden, daß gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages absolut und durchführbar seien. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß die Leistung der Völker im Sieger und Besiegten in Frankreichs Interesse liege. Eine solche Politik der Bündnisse müsse früher oder später zu neuen blutigen Konflikten führen. Eine derartige Bündnispolitik würde zweifellos auch Deutschland nicht unvorteilhaft gelassen haben. Schon seien Versöhnungsversuche im Gange gewesen, deren Realisierung Frankreich in eine sehr gefährliche Situation gebracht haben würden. Daß die Verträge von Locarno in den weitesten Kreisen des französischen Volkes rühmliche Zustimmung gefunden hätten, beweisen ja zahlreiche Sympathie-Kundgebungen, welche die Regierung von den Verbänden der ehemaligen französischen Kämpfer erhalten habe. Zwischen einer unter dem Druck der Gewalt unterzeichneten Vereinbarung und einer freien Vereinbarung zwischen zwei Nationen bestehe ein großer Unterschied, der einen der Hauptvorteile der Verträge ausmache.

Die Räumung von Köln sei mit ausdrücklicher Zustimmung der militärischen Sachverständigen erfolgt und habe erfolgen müssen, nachdem Deutschland auf dem Gebiete der Abrüstung seine Verpflichtung bis auf drei oder vier noch zu regelnde Einzelfragen erfüllt habe.

Der Senatsauschuss für Annahme

Nach eingehenden Darlegungen Briands über die Locarno-Verträge nahm der Senatsauschuss einstimmig eine Resolution an, in welcher der Senat aufgefordert wird, die Verträge von Locarno zu genehmigen.

In politischen Kreisen des Senats wird diese Resolution als ein bedeutender Erfolg Briands betrachtet.

Briands Reiseprogramm

Paris, 2. März. (Von uns. Pariser Vertreter.) Der Präsident der Republik Doumergue wird am Samstag zur Eröffnung der Messe nach Lyon fahren. Briand hatte ursprünglich die Absicht, Doumergue zu begleiten. Die am 8. März beginnende Tagung des Völkerbundes verhinderte ihn jedoch seinen Plan auszuführen. An seiner Stelle wird Justizminister Renault den Präsidenten der Republik begleiten. Briand reist in seiner Eigenschaft als ständiger Delegierter Frankreichs beim Völkerbund am nächsten Samstag direkt nach Genf, um am Sonntag an den Vorbereitungen teilzunehmen. Man kündigt schon für den Sonntag wichtige Unterredungen zwischen den Delegierten Frankreichs, Englands, Belgiens, Italiens und Deutschlands über die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund an. Ein halbamtliches Kommuniqué enthält folgenden Passus: „Die Besprechungen zwischen den Staatsmännern werden in erster Reihe den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zum Gegenstand haben. Sobald die Zusammenkunft eines ständigen Rates an Deutschland und schließlich die eventuelle Aufnahme anderer Mächte in den Rat, sei es als ständiges Mitglied, sei es als provisorische Mitglieder.“ Aus dieser offiziellen Mitteilung geht hervor, daß Briand und Berthelot bereits die Erweiterung des Völkerbundes anlässlich der bevorstehenden Tagung ins Auge gefaßt haben.

Chamberlains Geheimdiplomatie

London, 2. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Mit lebhafter Spannung sieht man in leitenden und parlamentarischen Kreisen der Rede des Reichsaußenministers in Hamburg entgegen. Man erwartet von diesen Erklärungen über die Haltung seiner Regierung zur Völkerbundsreform einen entscheidenden Einfluß auf die noch ausstehenden Entscheidungen des englischen Kabinetts. Hier herrscht nur eine Stimme unter allen Parteigruppen, einschließlich der Regierungspartei, daß sich an der absolut einstimmigen Stellungnahme der öffentlichen Meinung in England gegen jede Abänderung des Völkerbundesrates in der kommenden Sitzung außer durch Deutschlands Zulassung zu einem Dauer Sitz nichts geändert hat. In parlamentarischen Kreisen wird allgemein erklärt, daß Chamberlains Rede auf der geheimen Konferenz mit dem parlamentarischen Komitee des Völkerbundes nicht überzeugend war. Die Beunruhigung über seine und des Kabinetts Haltung erhöht sich.

Die Heimlichkeit des Verfahrens

auf welcher der Außenminister beharrt, trägt erheblich zu diesen Resultaten bei. Die Presse war strengstens ausgeschlossen und der Außenminister ersuchte die Sitzung damit, daß er um absolute Verschwiegenheit bat. Alle, die sich nicht ehrenwürdig gebunden fühlten, ersuchte er, die Versammlung zu verlassen. Mehrere Abgeordnete entfernten sich darauf. Während keiner Rede unterbrach sich Chamberlain mehrmals, wenn eine Tür zufällig offen stand und ließ sie alsdann schließen.

Das Resultat dieser Geheimdiplomatie ist, daß nichts authentisches über die Mittelungen des Außenministers zu erfahren ist, daß aber eine Unzahl vager Gerüchte zirkuliert. Doch steht, wie von wohlunterrichteter Seite versichert wird, folgendes fest: Die überwältigende Mehrheit der Teilnehmer an der Konferenz bestand aus Abgeordneten der Regierungspartei. Trotzdem wurden Chamberlains Erklärungen fast durchweg mit eisigem Stillschweigen und mit Widerstreben entgegengenommen. Der Außenminister soll zu verstehen gegeben haben, daß die

Gefahr eines Scheiterns des Locarnopaktes im letzten Augenblick bevorstehe. Er soll dringend verlangt haben, der Regierung freie Hand zu geben, da er die einzige Rettung der Situation in einer freien Aussprache zwischen den deutschen, französischen und englischen Delegierten sehe, wobei er die Rolle des christlichen Mallers zu spielen hoffe. Am Schluß seiner Rede legte er besonderes Gewicht auf eine freundschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Polen. Das gab zu einigen Beifallsrufen Anlaß. Der Außenminister erwartete offenbar von einer deutsch-polnischen Verständigung die Lösung des Konflikts.

Sämtliche Blätter, einschließlich der führenden Regierungsblätter, wiederholten daraufhin aufs energischste, daß die britische Regierung gegen jede Vergrößerung des Völkerbundesrates in der bevorstehenden Sitzung fest bleiben müsse. Der „Daily Telegraph“ erklärte in einem ausführlichen Leitartikel: „Die britische öffentliche Meinung ist in dieser Frage ungeteilt. Es ist bemerkenswert, daß die Konventionen im Völkerbundsrate in großer Mehrheit sind. Der Außenminister hat nicht gesagt, daß er für die gelegentliche Aufhebung der Frage sei und noch weniger, daß er in der nächsten Woche im Namen der Regierung die zahlreichen Forderungen auf Dauerfrist unterstützen werde. Tatsache ist, daß vollkommenes Einverständnis über die in Locarno versprochene Zulassung von Deutschland besteht. Die von ganz England gehegte Ansicht geht dahin, daß, wenn bei dieser Sitzung eine Vergrößerung des Völkerbundesrates stattfindet, man in Deutschland mit Recht sagen könnte, der Rat in den Deutschland jetzt eintreten soll, sei nicht derselbe, dem es in Locarno einzutreten aufgefordert wurde. Es ist unnötig, zu betonen, wie stark dieser Appell auf das britische Gemüt einwirkt.“

Ein englischer Vermittlungsvorschlag

Paris, 2. März. (Von uns. Pariser Vertreter.) Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß England einen Vermittlungsvorschlag nach Paris gelangen ließ, des Inhalts, Deutschland dürfe, solange Polen sich nicht im Völkerbund befindet, keine einzige Frage aufs Tapet bringen, die sich auf polnisch-deutsche Verhältnisse beziehe, also weder von dem Korridor, noch von Danzig, Oberschlesien und von den deutschen Minderheiten in Polen sprechen.

Die Bedeutung des türkisch-französischen Abkommens

(Von unserm Konstantinopeler Vertreter.) d. Konstantinopel, 2. Febr.

Die Verhandlungen des französischen Oberstammes für Syrien sind in Angora zu Ende geführt; sie haben Ergebnisse gehabt, die genau wie bei dem türkisch-russischen Vertrag, von beiden Seiten als großer Erfolg gepriesen werden. Steht man sich die Vereinbarungen näher an, so erkennt man, daß die Franzosen zum mindesten starken Grund haben, nicht allzu begeistert zu sein, und auch die Türken haben zwar einiges gewonnen, aber das, was sie wollten und von Douvenets Besuch auch erhofften, ist ihnen nicht beschieden worden. Das übliche Verbundungsgebiet bei solchen Besprechungen hat natürlich auch diesmal nicht gefehlt. Hier es doch zuerst, nur das Vereinen des Streits um die syrisch-türkische Frage stünde zur Verhandlung; es ist aber hier schon kürzlich vorausgesetzt worden, daß ganz andere Probleme besprochen werden würden. So wurde denn neben der Erledigung der syrischen Frage noch eine Art Schiedsvertrag, ein Auslieferungsvertrag, ein Kontrebandabkommen und ein Vertrag zur Bekämpfung der Räuberei verabredet. Das Wichtigste aber ist der Neutralitätsvertrag, der, würde er endgültig zur Tatsache, die Türken ebenso von der Sorge um die Haltung der Franzosen in einem Kriege befreien würde, wie das der zwischen Kemal Rühbi Bey und Tschischerin in Paris abgeschlossene Neutralitätsvertrag bezüglich der Russen getan hat.

In dem ersten Punkte, der syrischen Grenzfrage, haben die Türken eine schwere Enttäuschung erlebt. Sie hatten auf die Rückgabe der Gebiete von Alexandrette, Antiochia und Latakia gerechnet, und sie haben lediglich einige Quadratkilometer in der Umgebung des Dorfes Pajas am Golf von Alexandrette und bei dem Südrand des Gebiets von Amanas, außerdem die Zusage einer Verwaltungsgemeinschaft für die beiden ersten der oben genannten Städte erhalten, eine Gabe, für die sie sich nichts kaufen können, solange die Franzosen nördlich dieser Orte die Grenze gegen die Türkei in ihrer Macht haben. Der Neutralitätsvertrag ist nun offenbar von den Franzosen als Trost für die Türken gedacht, um ihnen die Enttäuschung in ihren syrischen Wünschen etwas zu versüßen. Tatsächlich ist dieser Vertrag viel wichtiger, viel wertvoller für die Türken als für die Franzosen; die Wendung „en toute occasion“ findet bezüglich der Franzosen eine Grenze in der Unmöglichkeit der Türken, in absehbarer Zeit irgendwo in einen europäischen Krieg gegen die Franzosen eingreifen zu können. So bleibt nur bestehen, daß durch den Vertrag die Türkei gehalten ist, jede amtliche Unterstützung der syrischen Aufständischen zu unterlassen, jede private zu verhindern, ferner ist bei einem englisch-französischen Streit um Syrien Frankreich an keiner türkischen Grenze der Sorge um einen Angriff in seinen Rücken enthoben. Damit sind so ziemlich alle Fälle ausgeschaltet, in denen Frankreich ein Interesse an der türkischen Neutralität haben könnte.

Anders in Hinsicht auf die Türkei, die ringsum von Völkern umringt ist, denen französische Hilfe in der einen oder anderen Form den Antrieb geben könnte, das Gebiet der Türken als vollkommenes Beuteobjekt zu betrachten. Weder die Griechen noch die Italiener des Balkans, noch endlich das auf dem Golf von Adalia lästere Italien, können unter dem jetzt vereinbarten Vertrage auf französische Hilfe rechnen; am bedenklichsten aber wird die französische Neutralität im Falle eines englisch-türkischen Konflikts. Hier rechnete man türkischerseits bisher mit einer englisch-französisch-italienischen Zusammenarbeit, bei der die Engländer im Irak die Türken mit etwa 40 000 Mann, die Italiener im Golf von Adalia mit ca. 15 bis 20 Divisionen angreifen und beschuldigen würden, während nach altem englischen Muster der Franzose die Hauptarbeit zu leisten hätte, nämlich das Vortragen des Angriffs auf das Herz Anatoliens von Syrien aus; daß die Türken heute nur zu besorgen sind, wenn man ihr ganzes Land erobert und besetzt, das ist für jeden Kenner der türkischen Seele außer allem Zweifel. Bewahren jetzt die Franzosen wirklich die Neutralität, so ist die Abwehr der Türken wesentlich erleichtert, den Engländern und Italienern dürfte die Eroberung Anatoliens kaum gelingen. So hätte der neue Vertrag für die Türkei außerordentliche Vorteile, eine wesentliche Stärkung ihrer militärischen Lage zur Folge.

Wird aber dieser Vertrag ratifiziert werden? Eine ganze Reihe von Gründen läßt das zweifelhaft erscheinen. Zunächst ist es auffällig, daß die Türken dabei so außerordentlich gegenüber den Franzosen begünstigt sind, ein Umstand, den man für gewöhnlich bei französischen Vertragsabschlüssen mit schwächeren Völkern nicht zu beobachten pflegt. Man möchte daher fast glauben, daß es den Franzosen mit diesen Vereinbarungen nicht ernst ist, daß sie nur Zeit gegenüber den Engländern und zugleich einen Trumpf gewinnen wollen, durch dessen Preisgabe sie vielleicht die Sprengung der ihnen höchst unangenehmen englisch-italienischen Entente erkaufen wollen. Und ferner: Douvenet hat die Gebietsforderungen der Türken in Syrien mit der Begründung abgelehnt, darüber hätte nicht Frankreich, sondern der Völkerbund zu entscheiden, der ihm das Mandat über Syrien übertragen hätte. Was aber für die größeren Forderungen der Türken gilt, das ist selbstverständlich auch auf die kleineren Abtretungen anzuwenden, die Douvenet den Türken tatsächlich bewilligt hat. Wie, wenn England, um diesen türkisch-französischen Aktord zu sprengen, keine Einwilligung zu den Abtretungen verweigerte und im Völkerbund mit seinen Trabanten dafür eine Mehrheit zusammenbrächte? Endlich hat England dem bloßen Botschafter Lindsay neue Instruktionen gegeben, mit denen er in den nächsten Tagen nach Angora reisen und neue Verhandlungen mit den Türken über Mosul aufnehmen soll. Diese hätten keinen Sinn, wenn die neuen britischen Vorschläge nicht entgegenkommender wären, als die früheren. Auf der anderen Seite aber muß der türkischen Regierung eine friedliche Einigung mit England sehr viel wichtiger sein, als jeder Aktord mit Frankreich. Weht die Einigung zwischen London und Angora rasch von staten, dann dürfte die Ratifizierung des neuen Angora-Abkommens stark in Zweifel zu ziehen sein.

Aus dem Reichstag

Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag wurde nach einwöchiger Pause die Staatsberatung beim Haus...

Eine längere Debatte, an der sich vornehmlich weibliche Abgeordnete beteiligten, knüpfte sich an das Kapitel „Gewerbeaufsicht“.

Zum Schluß entspann sich um die Festlegung der morgigen Tagesordnung ein längerer Streit. Deutschnationale, Völkische und Kommunisten äußerten das Bedürfnis nach einer außenpolitischen Debatte...

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zum Etat des Reichswirtschaftsministeriums folgenden Mißtrauensantrag eingebracht: Der Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.

Reichspostminister Stingl über Föderalismus

Der Kreisverband der Bayerischen Volkspartei hielt in München am Montag eine sehr stark besuchte Versammlung ab, für die Reichspostminister Stingl als Hauptredner eingeladen war.

Reichspostminister Stingl sprach über das Thema „Föderalismus“ und führte u. a. aus: Ein Staatsgebilde, das von Dauer sein sollte, mußte fest in der kulturellen und wirtschaftlichen Einmündung begründet sein.

Die Bayerische Volkspartei habe sehr bald den bedenklichen Verlust an staatlichem Eigenleben erlitten. Sie sei damit die föderalistische Partei innerhalb des Reiches geworden...

Ministerpräsident Dr. Heß

knüpfte an die Ausführungen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann zu seiner (Heßs) Rede im bayerischen Landtag in der Südtiroler Frage an und sagte hierzu u. a.: „Es ist mir nicht entfallen, gegen die Reichsverfassung zu verstoßen.“

Dr. Heß erklärte weiter, er werde alle Mittel des Staates dafür einsetzen, daß die Ruhe aufrecht erhalten bleibe. Er lehne jede radikale Kantonierung in Bayern ab...

Es sprach dann nach Reichsanstaltsleiter Reich über „Reichspolitik“ und Landtagsabgeordneter Stana über „Bayerische Verhältnisse“.

Die Versammlung nahm sodann eine Entschiedenheit gegen das Volksbegehren über die völlige Enteignung der Bayern der deutschen Flüchtlingskinder an.

Zur heutigen Kanzlerrede in Hamburg

Berlin, 2. März. (Von unserem Berl. Büro.) Der Kanzler soll in seiner heutigen Hamburger Rede sich vornehmlich über die Probleme der Außenpolitik, insbesondere auch des Problems der Ratsfrage äußern.

Der Staatsbedarf des Reiches

Nach einer sechsten dem Reichstag zugegangenen Uebersicht über den Staatsbedarf des Reiches und seine Deckung für 1933 mit den Vergleichsziffern von 1913 ergibt sich, daß die Bruttoausgaben nach dem Vorschlag für 1933 4041,9 Millionen Mark gegen 3605 Millionen im Jahre 1913 betragen werden.

Erhöhte Erwerbslosenunterstützung

Der Reichsarbeitsminister hat entsprechend den in der Woche vom Reichstag gefassten Beschlüssen für bestimmte Gruppen von Erwerbslosen, bei denen besondere Notstände vorliegen, die Unterstützungsätze für die Zeit vom 1. März bis 1. Mai erhöht.

Neue Beunruhigungsversuche

Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das „B. Z.“ will von Gerüchten gehört haben, wonach man in „gewissen“ deutschnationalen und rechtsradikalen Kreisen ähnlich wie im Jahre 1923 Diktatur- und Direktorialpläne wäge.

An Stellen, die über dergleichen Bewegungen unterrichtet zu sein pflegen, wird uns die Meldung des „B. Z.“ als unsubstantiiert bezeichnet. Auch wir halten diese Gerüchte, die uns übrigens nicht zu Ohren kamen, für unbegründet.

Beseitigung der Luxussteuer

Angefaßt der in der Presse laut gewordenen Gerüchte, daß die angefündigte Beseitigung der Luxussteuer auf Schwierigkeiten und Bedenken innerhalb des Reichsfinanzministeriums gestoßen sei, hat ein Vertreter der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ den Reichsfinanzminister Dr. Reinhold um eine Aufklärung in dieser Frage gebeten.

Der Reichsfinanzminister bestätigte, daß in der Tat Erwägungen darüber geschwebt haben, ob es aus finanziellen Gründen nicht ratsam wäre, die Luxussteuer nicht völlig zu beseitigen, sondern lediglich auf einen engeren Kreis von Artikelnummern zu beschränken, wie Juwelen, Gold- und Silberarbeiten, Pelze, Musikinstrumente, Feinergänzungen der Schmuckindustrie und Geheimnisse.

Auf die Frage, ob eine weitere Herabsetzung der Umsatzsteuer unter den bekannten angefündigten Satz von 0,8 vom Hundert für später ins Auge gefaßt sei, erklärte der Minister, seiner Ansicht nach könne, solange auf Deutschland die Lasten aus dem Damesabkommen ruhen, auf die Ergebnisse dieser Steuer nicht verzichtet werden.

Erregte Sitzung des Preußenparlaments

Berlin, 2. März. (Von unj. Berliner Büro.) Bevor man gestern im Landtag an die Beratung des Innenetats schritt, kam es zu einer kurzen Erörterung des Falles Jürgens, der sich zu einem Standes großen Stills auszuwickeln droht.

Die Linke, die bereits auf dieses Argument mit lebhaften Gegenäußerungen reagierte, brach in jähre Entrüstung aus, als Herr Böder in seinen weiteren Ausführungen Erwähnung des Verlustes des Ruhrkriegs auf das Konto setzte.

Herr Feulner vom Zentrum hatte der noch lange andauernden Kränze gegenüber einen schweren Stand. Er verteidigte Ewerings Personalpolitik und wies in erregter Polemik die Angriffe der deutschnationalen auf die Zentrumspolitik in überschwänglichem Maße zurück.

Deutsche Volkspartei logo and header

Morgen Mittwoch, 3. März, abends 8 Uhr, findet in der Geschäftsstelle, Lamegstraße 17, ein gefälliges Beisammensein der Frauengruppe statt.

Ueberschwemmung mit Faschisten

Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Vorwärts“ glaubt eine völlige Umwandlung des diplomatischen und konsularischen Personals Italiens in ganz Deutschland annehmen zu können.

Einmal der „Vorwärts“. Auf alle Fälle wird es sich empfehlen, diese Dinge im Auge zu behalten. Da Deutschland sich einem Rest von Souveränität im Innern immerhin noch getraut hat, sollte das auch nicht so schwer sein.

Letzte Meldungen

100jähriges Bestehen des Karlsruher Rathauses

Karlsruhe, 2. März. Die Stadtgemeinde Karlsruhe beginnt gestern abend die Feier des 100jährigen Bestehens des Karlsruher Rathauses. Unter den Gästen bemerkte man den Staatspräsidenten und die übrigen badischen Minister.

Selbstmord eines Münchener Sportsmannes

München, 2. März. Der bekannte Sportmann und Pianist auf dem Gebiete des Flugwesens, Direktor Gustav Otto, hat in der Nacht zum Montag in seiner Wohnung seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Kommunistische Zusammenstöße mit der Polizei

Chemnitz, 2. März. Gestern nachmittag kam es zwischen kommunistischer Demonstrationen zu Zusammenstößen mit der Polizei, in deren Verlauf auch ein Panzerwagen eingesetzt wurde.

Tödliche Unglücksfälle

Aöln, 1. März. In einem Hause in Köln-Wülthelm wurde ein älteres Ehepaar und dessen 12 Jahre alte Tochter tot aufgefunden. Als ein Verwandter die Leute besuchen wollte und die Altimmerliche trotz wiederholten Klopfens nicht öffnete wurde, verdrachte er sich gewaltsam Einlass in die Wohnung, wo er den Ehemann tot auf dem Boden hinstreckt und Frau und Tochter in ihren Betten ebenfalls tot vorfand.

Einbruch in ein Postamt

Berlin, 1. März. In der Nacht zum Sonntag ist in einem Postamt bei Frankfurt a. d. Ober ein schwerer Einbruch verübt worden. Es wurden 7000 Mark Bargeld und für 1300 Mark Wertgegenstände aller Art geraubt.

Kamel besucht Berlin. Es verläutet, daß sich Bundeskanzler Dr. Kamel noch im Laufe dieses Monats nach Berlin begeben wird. Der Termin der Reise steht noch nicht fest, doch wird sie jedenfalls noch nicht vor der Rückkehr Dr. Luthers und Dr. Stresemanns aus Genf erfolgen.

Der „Fliegende Holländer“

Von Hellmuth v. Müde

Kapitänleutnant v. Müde spricht heute abend im Rufensaal auf Veranlassung des Großdeutschen Bundes über das packende Thema „Mit der Welfen-Mannschaft quer durch die arabische Wüste“. Die nachfolgenden Ausführungen des gelehrten Seehelden sind deshalb von aktuellem Interesse.

Schiffleitung.

Das Boot von Diego Garcia war zu Ende. Ein aufgefangener Nachrichtenbote hatte dem Kommandanten der „Emden“ Kenntnis davon gegeben, daß die englische Handelsflotte wieder in Gana aufzubrechen war und da dieser von der Reitermanikation Colombo herübergehende Funkverkehr anzuheben hatte, daß der Handelsverkehr von den nach Colombo „Wüste“ sicher sei, so schickte es sich zu loben, in diese Gegend noch einmal zurückzukehren. Am 16. Oktober trat die „Emden“, nachdem taunauvor an der Nordküste der Malediven nochmals in See die Wunler ausgefüllt worden waren, ausserhalb und kurzlich nach neuen Taten in ihr altes Sockelgebiet weiltlich Genons ein. Auf der Rückfahrt dorthin hatte Kapitänleutnant v. Müde die Kenntnis feindlicher Seestreitkräfte in nächster Nähe anzuheben. Als war wieder „Hampshire“, die mit dem Hilfskreuzer „Empire of Asia“ zusammen östlich der Malediven mit Südkurs nach „Emden“ fuhr, als diese bereits weiltlich der Inseln mit Nordkurs zurückfuhr. Die „Emden“ hörte am 15. Oktober in Diego Garcia, daß die „Emden“ am 9. Oktober dort gelandet und gefloht hatte. Sie eilten nach Genon, in der ricklosen Annahme, daß der deutsche Kreuzer nördlich gelandet sein würde. Nach Kohlenentnahme fanden beide Schiffe am 18. Oktober wieder auf Vöken in der Gegend Colombos, als der Druck ihnen Kunde brachte von neuen großen Erfolgen, die der „Fliegende Holländer“ — wie „Emden“ dort allseits schon biok — in ihrer nächsten Nähe errungen hatte.

Am 20. Oktober um 16. bis 19. Oktober 00. Die englischen Dampfer „Man Greni“, „Conrad“, „Benmore“, „Trotius“, „St. Gabriel“, „Erford“ und „Wiltana“ waren die Beute. Davon war „Trotius“, der einen Wert von 16,5 Millionen Mark darstellte, die beste Beute, die „Emden“ überhaupt gemacht hat. Für die Kriegsschiffe wertvoll war „Erford“, mit einer Patrone von 6000 t Kohlen, die er für die englische Admiralität nach Komatona bringen sollte. Die Betriebsstoffe von „Burest“ und „Erford“ sicherten bis auf weiteres die Aufrechterhaltung der feindlichen „Emden“. Nahrungsmittel und alle nur amüßlichen Behelfsmittel holten in überlicher Maße die anderen Beuten ab. Zeit galt es aber, dieses Gebiet beschleunigt wieder zu verlassen. „St. Gabriel“ brachte die Bekantheit der verenkten Dampfer nach Indien und mit „Burest“ und „Erford“ zusammen wurde weit um Genon herumkehrend östlicher Kurs ostwärts. Es war hohe Zeit gewesen zu verschwinden. Bei der kurzen Entfernung von der Küste war das erneute Auftreten der „Emden“ dort schon am 20. Oktober bekannt. „Carmouth“ fuhr nach „Hampshire“ und „Empire of Asia“ nach den Malediven. In der Annahme, daß die „Emden“ dorthin gehen würde um Kohlen zu erörnten. Hierbei kreuzten sich die Kurse der „Emden“ und ihrer Geamer am Morgen des 21. Oktober auf nur 10 Seemeilen Entfernung. Das herrschende blühende Wetter allein verhinderte, daß die Schiffe sich sichten. Während nun die feindlichen Seestreitkräfte im Westen verweilt suchten, gelang sich der deutsche Kreuzer im Osten mit Kurs auf die Malakka-Straße auf dem Wege zu einer Tat, die den Stern des Schiffes noch einmal hellstrahlend aufleuchten ließ, bevor er erfolgte.

Der Hafen von Penang war das Ziel. „Erford“ wurde sichtlich Genons entlassen auf einen Treffpunkt bei den Keelina-Inseln. Die letzte „Burest“, nachdem sie bei den Vithoban nochmals Kohlen an „Emden“ abgeben hatte. Die Minahme der langsamsten Tander verbot sich bei dem beschleunigten Untermehmen. Der Kommandant wollte überraschend in den Hafen eindringen, um dort vermutete feindliche Seestreitkräfte zu vernichten. Durch einen der aufeinanderstößenden Dampfer war bekannt geworden, daß Kriechkreuzer östlich in Penang lauen. Es war zu erwarten, daß ein erfolgreiches Vorgehen wenn die feindliche Streitmacht in ihren eigenen Häfen einen nachteiligen Eindruck auf die leicht erregbare indische Bevölkerung auslösen würde, in deren Augen das Ansehen des als unüberwundlich angesehenen Anlands schon einen starken Stoß erlitten hätte durch die schließlichen Erfolge der „Emden“. Gleichzeitlich wurde eine schwere Bombardierung des von Siamore aussehenden Handels einrichten. Die Schiffe des feindlichen Kreuzers der „Emden“ an Gefechtsstraßen überlassen war, behalte ein Gefolge auf Lebensdauer. Es galt unter Vermeidung landabgewandten Gefährdungen ein Gefolge auf nächste Küsternung zu suchen und die nur als Rohstoffe brauchbare, dann aber auch sichtlich wirkende Torpedowaffe zum Tragen zu bringen. Die engen Hafenerhältnisse Genons aben nicht Raum genug für Gefechtsbewegungen der Nacht. Einlaufen bei Taoslicht verbot sich von selbst. So beschleunigte sich die brauchbare Zeit auf die Dämmerung, die in den Tropen aber nur wenige Minuten dauert.

Die letzten Schatten der Nacht vom 27. zum 28. Oktober fanden die „Emden“ hohe Fahrt laufend dicht vor dem Hafeneingang. Ein

schon früher für Täuschungszwecke angefertigter vierter Schornstein, der dem Schiff aufs Haar das Aussehen der Kreuzer der „Larnouth-Klasse“ gab, war gesetzt. Vor der Einfahrt gelang es mit knapper Not, das Ueberlaufen eines im letzten Augenblick in Sicht kommenden abgeblendeten Fahrzeuges zu vermeiden. Als wenige Minuten später die ersten Strahlen des kommenden Tages über die hohen malayischen Gebirgszüge zuckten, wurde der auf dem Kriegsschiffsonnerplatz verankerte russische Kreuzer „Schemischug“ völlig überraschend angegriffen. Auf weniger als 300 Meter Gefechtsabstand verließ das erste deutsche Torpedo das Breitrohr. Hoch auf bäumte sich das getroffene Heck des Russen, um dann auch schon langsam zu sinken. Gleichzeitig bagelte aus den deutschen Geschützen ein verheerendes, Gegenwehr nahezu erlöschendes Feuer auf den ahnungslosen Feind hernieder. Die Granaten der im langsamen Vorbeifahren einem feuerfreundlichen Berge gleichenden „Emden“ zerstörten und zerstoben Deck und Bordwände des Gegners, überall schwebende Brände erzeugend. Unter dem Feuer von drei Seiten, das — allerdings wirkungslos — inzwischen „Schemischug“ und zweite weitere, zunächst unsichtbare Stellen auf dem Eindringling eröffnet hatten, wurde nach dem Versinken des Russen „Emden“ herumgeworfen. Die Strahlen des jetzt voll aufgegangenen Tagesgriffens beleuchteten die quirlende Wogenbahn eines zweiten deutschen Torpedos, dessen loddernde Geistesform sich in unerhittlichem Lauf ihrem Opfer näherten. Mitten auseinander brach der russische Kreuzer. Stürzende Wolkten, zusammenbrechende Schornsteine und rote Flammenbrände verzwanden minutenlang hinter dem dichten Schleier einer riesigen, von Dampf und Kohlenstaub gefärbten Wasserwolke, aus der nur einzelne losgerissene, in der Luft sich überschlagende Schiffsteile sichtbar wurden. Als der Sprengberg niedergestürzt war, gähnte die Stelle leer, auf der vor weniger als neun und einer halben Minute ahnungslos noch ein der wehrhaften Schiffe schwamm, die mit heißem Gemühen der Fahrt des deutschen Kreuzers im Indischen Ozean nachgepörrt hatten.

Geführt von der eindrucksvollen Wucht des Schauspieles schleg das feindliche Feuer überall. Im Umfahen nach den beiden Stellen, die außer „Schemischug“ noch gelassen hatten, wurde von „Emden“ des weiter innen an der Hafenbrücke festgemacht liegende französische Kanonenboot „D'Arville“ gesichtet. Der Franzose, dessen Befehlsbereitschaft an Land stückte, entging der Vernichtung, weil in diesem Augenblick die im Krähennest des Kreuzers aufgestellten Ausguckposten das Erscheinen eines verdächtigen Fahrzeuges am Hafeneingang meldeten. Das alte, nahezu wertlose und nur für Hafenzwecke noch brauchbare französische Kanonenboot unbedenklich lassend, warf „Emden“ sich dem vermuteten neuen Feind entgegen, der jedoch beim Näherkommen als Handelschiff erkannt wurde. Die eben eingeleiteten Maßnahmen zur Aufbringung des Dampfers mußten abgebrochen werden. In See kam mit Kurs auf die Hafeneinfahrt ein Torpedobootzerstörer in Sicht. Ihm wurde entgegengefahren. „Emden“ führte um diese Zeit keine Flagg. Auf rund 800 m Entfernung wurde drüben die Tricolore gesetzt. Es war der Zerstörer „Mousquet“, der nachts vor dem Hafen auf Wörpöfen gestanden hatte. In völliger Verleumdung der Lage und getäuscht durch den dicken Schornstein der „Emden“ kam der Franzose auf den deutschen Kreuzer zu. Als die Entfernung 3000 m betrug, starteten auf diesem die Geschosse hoch und Feuer wurde eröffnet. Trotz tapferer Gegenwehr mit Geschütz und Torpedowaffe mußte „Mousquet“ dämpfend und zerfallen von deutschen Granaten nach weniger als drei Minuten die Tricolore mit auf dem Grund des Meeres nehmen. 16 Ueberlebende des Zerstörers, darunter schwer verwundet ein Offizier und 7 Mann, selbst verwundet 13 Mann, wurden von den Kurten der „Emden“ geborgen. Aus den Angaben der geretteten Franzosen ging hervor, daß „Mousquet“ jenes Fahrzeug gewesen war, das dem Sporn der Nacht in den Hafen einlaufenden „Emden“ mit Mühe und Not entrann. Der Zerstörer hatte den Kreuzer gesehen, aber nicht als Feind erkannt und deswegen kein Signal gemacht. Der vierte Schornstein war auch hier sein Verhängnis geworden. So erbeute das Gefecht von Penang, über das am Tage darauf ein englischer Sachverständiger schrieb: „Einen Vorfall wie den gestrigen haben die meisten Marinefachleute als unmöglich bezeichnet.“

Wirtschaftliches und Soziales

Zur Aufwertung der Lebensversicherungen!

Der Schuyberband der Altersversicherer, Berlin N. W., Oranienburgerstr. 91, hat bei der zuständigen Behörde den Antrag gestellt, daß bei bereits fälligen Lebensversicherungen sofort Abschlagszahlungen geleistet werden, um der dringenden Not, in der sich eine Anzahl von Altersversicherer befindet, zu steuern. Ferner hat der Verband den Antrag gestellt, daß für alle Lebensversicherungen, die bis zum Jahre 1932 fällig werden, Mindestauszahlungsbeträge ausgesetzt werden, als Unterlage für die Kreditgewährung der Altersversicherer. Hierdurch dürfte die Kreditnot, besonders in den Kreisen des Handwerks und Mittelstandes, wesentlich gemildert werden.

Städtische Nachrichten

Der Kampf um den badischen Rundfunksender

Als vor Monaten Mannheim bei dem Reichspostministerium wegen Errichtung eines Rundfunksenders vorstellig wurde, antwortete ihm, so wird uns geschrieben, Staatssekretär Dr. von Bredow, der Schöpfer des deutschen Unterhaltungsrundfunks, ein Sender werde in Mannheim nicht aufgestellt werden, die Zahl der in Deutschland vorgesehenen Sender sei längst erreicht. Da aber Baden wider Erwarten doch noch einen Sender erhalten soll, als Aufstellungsort aber nur Freiburg i. Br. und Karlsruhe genannt werden, erhoben sich Bredow, weil Mannheim sich nicht rühre, um den Sender als größte Stadt Badens für sich zu erobern. Die Vorwürfe sind aber nicht berechtigt, da in Baden Mannheim ohne Ortsfender besser daran ist, als die beiden genannten Städte.

Mannheim liegt nämlich an sich gegenüber Freiburg i. Br. und Karlsruhe gar nicht ungünstig im Senderplan des deutschen Rundfunks in der Mitte der zwei guten Sender Frankfurt a. M. und Stuttgart, die etwa 80 km. Luftlinie entfernt sind. Wenn Mannheim bisher noch nicht viel davon hatte, so läßt sich dies aus den Störungen durch die Straßenbahn und die Verzögerung des Ausbaus des Frankfurter und Stuttgarter Senders zu Großsendern erklären. Die Beteiligung der Straßenbahnstörungen ist in Baden zu erwarten. Die beiden Sender Frankfurt a. M. und Stuttgart werden in etwa zwei Monaten mit ihren 10 MW-Sendern in Tätigkeit sein. Dies hat zur Folge, daß wir in Mannheim mit einem billigen Detektorgerät und Hochantenne ohne Verstärkung die zwei Sender hören können, haben doch die Veruche mit dem neuen 10 MW-Sender in Hamburg einen einwandfreien Detektorempfang bis 100 km. ergeben. Diesen ungemeinen Vorzug, gleich mit zwei Sendern durch Detektorgerät in Verbindung zu stehen, hat der Hörer mit solchem Gerät am Ort eines Senders nicht, es ist nur auf diesen einen Sender angewiesen. Am Ort des Senders ist aber auch ein Fernempfang der europäischen Sender n u r mit feinstem feinsten Gerät möglich. Geräte, die nur wenige Kapitalströme Leute anschaffen und unterhalten können. In Mannheim hören wir aber sehr schon, wenn wir einmal von den betrüblichen Straßenbahnstörungen absehen wollen, mit einem mitteren Empfangsgerät, wie es der Handel heute schon zu einem Preis von etwa 100 Mark vertreibt, am Kopfhörer einwandfrei eine große Zahl der europäischen Sender. Durch die Verstärkung der Sender in Frankfurt a. M. und Stuttgart wird daran nichts geändert. Der, der heute seinen Fernempfang mit mittlerem Gerät hat, braucht nicht wie bei der Errichtung eines Ortsfenders zu einem teuren Gerät oder teuren Zusatzteilen zu greifen oder sich ganz auf den Detektorempfang zurückzustellen.

Die Errichtung der diesen Sender in Europa verläßt an sich gegen die Idee des Rundfunks, der sich über die ganze Welt vornehmlich machen will. Wäre die Technik schon so weit vorgeschritten, daß wir mit einfachem Gerät nicht sehr starke Sender auf hunderte von Kilometer hören könnten, so würden über ganz Deutschland verteilt drei oder vier unter sich verbundene Sender genügen und jeder wäre von jedem Ort in Deutschland gleich gut zu hören. Diese Entwicklung ist noch zu erwarten, weil wir am Anfang stehen. Es könnte die Zeit kommen, wo die, die heute im Ortsfender das einzige Heil sehen den Ortsfender verdrängen, weil er ihnen die Freiheit in der Wahl der Programme der übrigen Stationen beschränkt. Mannheim kann somit mit Ruhe dem Kampf um den badischen Sender zusehen. Durch die eingeleiteten Verbesserungen: Beteiligung der Straßenbahnstörungen, Verstärkung der Sender in Frankfurt a. M. und Stuttgart werden die Forderungen Mannheims an den Unterhaltungsrundfunk voll erfüllt.

Telephonische Opernübertragung von Mannheim nach der Pfalz

Nach dem erfolgreichen Versuche, eine Münchener Opernaufführung auf telephonischem Wege nach der Pfalz (Speyer) zu übertragen, ist man neuerdings in der Weispölsang dem Gedanken übergetreten, diese telephonisch übermittelte Opernmusik im Original vom Mannheimer Nationaltheater zu beleben. Man hat dabei die bestimmte Erwartung, daß die Hörbarkeit und Reinheit der Übermittlung infolge der geringeren Entfernung bedeutend gemindert sein wird. Die Bestimmung der Stadt folgenden Rundschreiben ergaben lassen: „Brennenachrichten zufolge hat die Fernsprechübertragung Münchener Opernaufführungen in die Pfalz auch in Zweibrücken lebhaftes Interesse gefunden. Nach Erkundigung an zuständiger Stelle erfolgt die Einführung bei Anmeldung von mindestens 25 Teilnehmern. Wird diese Zahl bald erreicht, dann könnte es möglich sein, daß mit der Einführung in Zweibrücken bald begonnen wird.“ Es wird dann noch darauf verwiesen, daß in der Weispölsang große Opern, wie sie in München aufgeführt werden, so gut wie gar nicht zu hören sind, und weiter darauf abgedehnt, daß für die Pfalz das Mannheimer Nationaltheater in der Nähe liegt.

Auf der kirchlich in Stuttgart stattgefundenen Tagung der Deutschen Rundfunkgesellschaft wurde der Beschluß gefaßt, die Senderrechte für Baden demnach in einer gemeinsamen Besprechung der beteiligten Stellen zu erledigen. An dieser Ausprache, die in Karlsruhe stattfinden soll, werden Vertreter der Frankfurter und

Budelehen

Stütze von J. Th. Fischbach (Mannheim)

Budelehen war nun sechzehn Jahre alt. Sie hieß eigentlich Fridl, hieß aber, und war die Tochter des Lehrers eines kleinen Dorfes, das dicht an den breiten Wäldern lag. Sie war ein hübsches Kind, mit wirren braunen Locken, gelblicher, frischer Farbe, einer kleinen, verzogenen in die blaue Luft strebenden Stumpfnase, einem leuchtenden Mund, um den etwas Melancholie wehte, und kräftigen, leicht knorpeligen Gliedmaßen. Ihre Augen hatten etwas von dem weichen, dunklen Glanz, der über der Banthschaft lag, angenommen. Nur ihre rechte Schulter war zu einem entstellenden Buckel ausgegenossen, der ihr auch den Namen Budelehen eingetragen hatte.

Einmal brachte sie ihre Lage hin. Bei den Mädchen und Knaben des Dorfes schloß sie sich ganz ab, lebte nur sich und ihren kleinen Freunden im nahen Wäldern. Sie war stets heiter und hübsch; nur manchmal, wenn ihr auf dem Wege ein Bursche mit seinem Mädchen begegnete, sog ein verführtes, webes Zittern um ihre Mundwinkel. Dann hieß sie schneller, schaute nach der anderen Seite hin über das weite Moor.

Es war an einem Märztag; ein wilder Wind strich über die Wälder, riss die hohen Bäume, daß sie zornig knirschten, schüttelte die Schindeln auf den Dächern durcheinander, daß sie klapperten. Diese Stimmung der Natur liebt Fridl, und jagte mit den, am Himmel hitzelnden Wolken um die Wette. Als sie zerpaust, mit flüsterndem Haar, und lachendem Gesicht, aus dem die dunklen Augen auffallend hervorstachen, heimkehrte, begegnete ihr der Dunkel-Bürgermeister mit einem süßlich gefärbten jungen Menschen. Er rief sie an. Jöhnend kam sie näher, gab dem jungen Mann, einem Studenten, der zu einem längeren Besuch gekommen war, schüchtern die Hand, sprach nur wenig und entließ bald wieder.

„Sie ist schön“, sagte der Jüngling mit einem bequamen Lächeln.

„Wird sich geben, kommt sie ja einmal besuchen. Der Lehrer ist mein Bruder, und entfernt so auch mit Dir verwandt.“

Nikolaus Brandt ging schon am nächsten Tage in das Lehrerehaus. Freundlich wurde er aufgenommen, und auch das Mädchen schien sich nicht mehr so scheu.

Langsam sprach der große Lehrer mit dem Jüngling über das Studium, bis Fridl die Unterhaltung hörte:

„Kommt, Wetter ist, wir wollen ins Moor!“

Dann hielten sie hinaus, ließen sich den schwarzen Wäldern um die hohen Bäume wehen, lachten, wenn sie sich in einer artlichen Weise pränant hatten, sprangen weiter. Einmal blieb das Mädchen stehen, fragte funkelnden Auges:

„Sage mal Du, ist, sind wir eigentlich verwandt?“

„Wie kommst Du darauf?“

„Ich dachte nur so.“

„Ich weiß nicht — Vielleicht ganz entfernt.“

„Ganz entfernt? — Das ist wohl gut so!“

„Was ist gut so, wollte ich fragen, aber schon langst ... wieder voraus, er ihr nach und freute sich, wie gewandt sie war, wie schön und welche rarte Hüften und Geschein sie hatte. Das Gedächtnis überlag er gefühlvoll, obwohl es ihn zu Anfang eigentümlich berührt hatte.“

Tag um Tag liefen sie im Moor umher, aber niemals noch hatte sie ihn in das Wäldchen geführt, so oft er auch den Wunsch gedürrt hatte.

Der März verging und die Zeit schritt auf eiligen Fühen in den April hinein. Fridl und Nik waren gute, fast unzertrennliche Kameraden geworden. Beider Reizung zum Aufenthalt in der stilleren Nähe des Moores, war die gleiche. Auch des Jünglings Augen nahmen allmählich den tiefen, dunklen Glanz an, der in denen des Mädchens glänzte. Und dieser Glanz sprach auf zu heller Flamme, wenn sein Blick über ihr Gesicht hinschweiften. Manchmal bemerkte sie es, wie an jenen späten Apriltag, da sie sich in einem engen Weg, der mitten im Moor endigte, gefangen hatten, und nun schwer atmend nebeneinander standen. Da ertrappe sie ihn, wie er mit eben diesen Augen ihre Gestalt umring und bestaute. Eine wehe Rote schlug in ihrem Antlitz auf; hastig wandte sie sich ab. Lange standen die beiden dann schweigend. Fridl schaute in die dahinjagenden Wolken, fühlte, wie er neben ihr ästerte, hörte sein atemloses Reuchen, empfand auch jetzt noch seinen Blick.

Nik aber dachte: warum ertrödet sie? Und ein Begehren ward in ihm wach, ihr Gesicht zu sich herüberzuwenden, ihren Mund zu küssen.

Da aber ging sie den Weg zurück, rief ihm nur zu, ohne ihn anzublicken: „Kommt, ich will Dir den Wald zeigen!“ Und ihr Gang war frei und ohne Hast! —

Dinter einer sanften Anhöhe, die dichtes Gebüsch umwoberte, hielt sie ein, zeigte in einen Hefen, eingetrockneten Grund, ließ ihn vorangehen. Bequiam, soll gedankvoll, folgte sie dann, setzte sich aufstehend in das feuchte Moos.

Dicht sahen die zwei jungen Menschen zueinander, versunken in sich. Dann, unvermittelt, zog Nik das Mädchen an sich. Rührte es. Stüt am Abend recht lehrten sie heim.

Wildeu Niedergeräusch spannte die Zeit über die beiden jungen Menschen. Fridl war anders geworden. Still und verlonnen ging sie ihren Weg und ein glühendes Reuehen war in ihren Augen, wenn sie neben Nik dahinschritt. Sie liefen nicht mehr über das Moor. Sie sahen den ganzen Tag in dem Bruch am Wald.

Mit strahlendem Sonnenglanz, und unzähligen Blüten, war der Wald eingezogen. Langsam schritten Fridl und Nik, die Arme voll Blumen, dem Dorfe zu. Vor dem kleinen Gasthofe stand ein Wagen, dem ein älteres Ehepaar und ein junges Mädchen zu entsetzen im Begriffe standen.

„Sieh da, — wie hübsch sie ist,“ sagte Nik mit einem leisen Wehen in der Stimme.

Die Dame lächelnd bezeugend, sprach: „Die schönen Blumen.“ Schon war der Jüngling am Wagenfenster reichte einige von Fridls Blumen mit artigen Worten hinein, nicht ohne der Mutter, dem Mädchen, das gerade aussteigen wollte. Es lächelte, dankte, auch die Mutter dankte, dann gingen Fridl und Nik weiter.

„Die hat ja einen Buckel!“ Das sagte der Herr, trennten sich bald. Stamma gingen sie nebeneinander her, trennten sich bald. Sie trafen sich nun seltener. Der Student wollte arbeiten; aufs Gramen im Herbst. Auch Fridl hatte keine rechte Lust mehr, in das Moor hinauszujaufen, und der Bruch am Walde war ihr verbleibt.

Etwas Fremdes stand zwischen den beiden Jungen, und sich sie sich aus dem Wege gehen. Und dennoch schaute Fridl Tag um Tag aus nach ihm. Einmal, da sah sie ihn, als er mit dem fremden Mädchen über das Moor ging. Da hielt es auch sie nicht mehr im Hause, sie lief hinaus in das Wäldchen, wandte im Bruch unter mit ihrem Schmerz, warf sich in das kühle Moos, weinte lange — lange.

Schon war es Abend, als sie sich erhob und langsam, mit schwebendem Gange das Wäldchen verließ. Da, an einer Biegung des Weges: zwei Menschen. Er und das fremde Mädchen, strebten dem Hügel zu. Ein Schluchzen unterdrückt, eilte Fridl vorbei mit peinigtem Kopf, hoffte, daß er sie nicht erkennen würde. Schon atmete sie befreit auf, da hörte sie hinter sich die Mädchenstimme:

„Du, wer war das?“

„Ich — nur Budelehen!“

Ein Schönen beach aus Fridls Kehle, ein heiserer Schrei, schneller hefte sie weiter, leuchtend sah sie vor etwas Uebelmuten, lief, ohne aufzublicken, lief, lief. Sie empfand nicht die heftigste geande Dankschuld; sie dachte nicht, welcher Weg sie einzuschlagen hatte, sie dachte nicht, immer vorwärts — Ich — nur Budelehen, ach — nur Budelehen. Das dachte in ihr Ohr, unwillkürlich.

Sie hörte nicht das Rauschen des Schiffes am Weppgrunde, nicht das Gerauschen des Wassers zu ihren Fühen, sie sah nicht, wie sie eintrat bei jedem Schritt. Sie fühlte sich hübsch nur müde, so müde, daß sie sich nicht mehr auf den fernen Moorgrund, der sanft seine Arme öffnete, ganz sanft. Und sie hindog in friedvollen Schlaf.

Stungarter Seidestationen sowie der Oberpostdirektion Karlsruhe und der Städte Mannheim, Karlsruhe und Freiburg teilnehmen.

In den dauernden Ruhestand versetzt wurde Verwaltungsobersekretär i. e. R. Gustav Eichhorn, zuletzt beim Bezirksamt Mannheim.

Versetzt wurden Justizassistent Eugen Herd beim Amtsgericht Mannheim zum Rotarier hier selbst und Kanzleiasistent Ernst Zimpfer bei der Staatsanwaltschaft Waldshut zu jener in Mannheim.

Sonderzüge für den Sonntagsausflugverkehr. Seit einiger Zeit werden von fast allen Reichsbahndirektionen Sonderzüge für den Sonntagsausflugverkehr nach landschaftlich schönen Ausflugspunkten oder Städten mit besonders schöner Umgebung, mit sehenswerten Bauwerken oder zum Besuch eines größeren Theaters gefahren.

Eine längere Betriebsstörung trat heute früh um 8.30 Uhr auf der Linie Käfertal der Straßenbahn ein. Die Ursache der Störung, die auf der Strecke der OEG eintrat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Verhaftung. Der Weinbrenner Philipp Weisgerber in Haardt, der in Mannheim eine Filiale der Reustädter Weinhandlung Lamour leitete, wurde unter dem Verdacht des Betrugs verhaftet.

Die Kindstrolche im Eisenbahngang. Im Abteil dritter Klasse eines von Mannheim in Offenburg eingefahrenen Personenzuges wurde in einer Schachtlei verpackt die Leiche eines etwa 8 Tage alten Kindes vorgefunden.

Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert heute Herr Wilhelm Bed mit seiner Ehefrau Margarete geb. Wolf, Gärtnerstr. 40a.

Vereinsnachrichten

Der Literarische Verein der Pfalz, Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim, hatte am Samstagabend zu einem Vortrag des Studienprofessors Dr. Gertr. Buchheid am Mädchenlyzeum in Birnbaum in das Nebenzimmer des „Winkelshofes“ in Ludwigshafen eingeladen.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuss hat genehmigt eine Vorlage des Stadtrats, monach für den Ankauf von Aktien des Elektrizitätswerkes Mittelbaden A.-G. mit einem Nennwert von 108 000 Mark 63 000 Mark zur Verfügung gestellt werden.

Dem Stadtrat Kaiserslautern lag erneut ein sozialdemokratisch-kommunistischer Antrag vor, zu Gunsten des Volksbundes zur Enteignung des Fürstlichen Vermögens Stellung zu nehmen.

Dies sei uns Regel: Handeln frei und kühn, wie das bessere Herz in uns gebietet, und nur mit Worten rücheln gegen Böbel Chamisso.

Zwei Kirchenkonzerte

Die beiden Kirchenkonzerte, von denen ich heute berichtete, hatten einen Fehler, sie begannen beide am Sonntage „Reminiszenz“, der ja der Erinnerung aller im Kriege Gefallenen geweiht war, um 8 Uhr abends, und die Lutherische Kirche, in der Refektorial gar schon gelegen, hat von der Christuskirche Mannheim eine Entschuldigung für die Verspätung erhalten.

Die Arbeit eines Organisten, der zugleich Leiter des Kirchenchores sein muß, ist eine überaus schwierige, und namentlich in der Refektorial. Der künstlerischen Arbeit des Herrn Fritz Leonhardt, der seit Jahren die Kirchenmusik der Lutherischen in künstlerischem Verständnis betreut, ist also zu allererst zu gedenken.

Veranstaltungen

Im Verfallungsjaahr gab am Sonntag Professor Marcel Salzer seinen 2. und in dieser Saison letzten sehr gut besuchten heiteren Abend. Die Rezitationen satirischer und lyrischer Art von Busch, Keller, Keimann usw. ließen die „Kinder“, wie er die Besucher nannte, über zwei Stunden den schweren Alltag vergessen machen.

Geselliger Lebenskunst. Heute spricht im Verfallungsjaahr in Fortsetzung der Vorträge über geistige Lebenskunst Professor Joh. Viten-Zürich über das Thema „Körpertultur und ägyptische Heilgymnastik“.

Film-Rundschau

Ld. Ufa-Theater „Schauburg“. Die Liebe der Bajadere. Nicht nur ein Film der Sensationen, die sich einander jagen, sondern darüber hinaus eine lehrreiche Schilderung altindischen Lebens und Sittenwesens mit der uns barbarisch anmutenden Sitte der Menschenopfer zu Ehren ihrer Götter, durchglüht von der leidenschaftlichen Liebe einer Bajadere zu einem jungen Weisen und dem religiösen Fatalismus der indischen Priester.

Ufa-Theater P 6. Die Frau, die die Männer bezaubert. So nennen sich die sechs Akte aus dem Leben einer modernen Circe, die die amerikanische Metro-Filmgesellschaft unter der Regie Robert J. Leonard mit Mae Murray und James Rickwood in den Hauptrollen gedreht hat.

Die Aufwertung der Sparguthaben

Aus Gemeindefreien wird uns geschrieben: Wie bekannt, hat die preukische Regierung durch Verordnung vom 24. Oktober 1925 den Aufwertungsatz für sämtliche öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehende Sparkassen einheitlich auf 12 1/2 Prozent des Goldmarkbetrages der Sparguthaben festgelegt.

Die eigenen Vermögensanlagen der Sparkassen sind durch die Inflation ebenfalls hinfällig geworden wie die Guthaben der Sparers. Das Sparkassenermögen, das zum Teil in Hypotheken und Anleihen angelegt war, wird ebenso wie das Vermögen von Privatpersonen

lediglich in dem durch das Aufwertungs- und Anleihebeihilfengesetz gezogenen Rahmen aufzuwerten. Die hierdurch entfallende Teilzahlungsmasse verbleibt aber bei den meisten Sparkassen nur eine Aufwertung von höchstens 8 bis 9 Prozent. Bei vielen Sparkassen wird nicht einmal dieser Satz erreicht, bei einer Sparkasse mit der vorhandenen Teilungsmasse sogar nur eine Aufwertung von 3,88 Proz. möglich.

Ruin steht aber zu hoffen, daß die Wehrkraft der Sparkassen im Laufe der nächsten Jahre in der Laage sein werden, durch Uebernahme ihrer Aufwertungsansprüche so zu vergrößern, daß die Leistung von Aufwärtung für die in Frage kommenden Gemeinden tragbar bleibt.

Ebenso müßte es als ungerechtfertigt angesehen werden, eine von den Gemeinden eine besondere Aufwärtungsmasse an ihre Sparkassen zu veranlassen, die bei vielen in früheren Jahren bereits aufgenommen haben. Man könnte verurteilt sein, eine solche Vorausbelastung damit zu begründen, wie dies in einer förmlichen Anfrage der Abgeordneten Schöfer, Baumgartner und Seubert vom 3. November 1925 geschehen ist.

2 1/2 Millionen R. Mark billiges Baugeld zu nur 5% Zins wurden zum Bau von Eigenheimen

In Jahre 1925, dem ersten praktischen Geschäftsjahr der G. & P. an 120 Bauplätze einer neu gegründeten auf Gegenseitigkeit beruhenden Sparvereinsgruppe, wurde ein billiges Baugeld zu nur 5% Zins ausbezahlt.

Gemeinschaft der Freunde. Luftkurort Wästenrot Würzburg 19

Eine „Gesellschaft für das süddeutsche Theater“. In Würzburg ist eine „Gesellschaft für das süddeutsche Theater“ gegründet worden, die eine Art „Madame de la Comedie“ für das süddeutsche Theater schaffen will.

März

Es ist ein kriegerischer Name, der Martius, hängt er doch mit Mars zusammen, dem altrömischen Kampfgotte, dem eben dieser Monat — der erste bei jenem alten Römer — geweiht und heilig war.

Tagungen

Tagung des badischen und pfälzischen Transport- und Verkehrsgewerbes

Am vergangenen Sonntag fand unter Vorsitz des Herrn Friedrich Schmidt-Mannheim eine Mitgliederversammlung des Arbeitgeber-Verbandes für das Badische und Pfälzische Transport- und Verkehrsgewerbe u. B. im großen Saale des Restaurants „Röniger“ in Karlsruhe statt.

Volkstrauertag

Über den Volkstrauertag liegen uns noch folgende Meldungen vor:
Ladenburg, 1. März. Zu einer würdigen Gedächtnisfeier zu Ehren der gefallenen Heldenbrüder hatte Elisebeth B. Trippmacher im Namen des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge ausgerufen.

Aus dem Lande

Von der Bergstraße, 28. Febr. Einige wirklich schöne Frühlingstage hat uns die leistungsgewandte Woche aus dem Gewoge der Winterwetterverhältnisse gebracht.

Reh, 1. März. Im Zusammenhang mit der Methanolaffäre ist der Anbeter der Brantweinbrennerei und Alkoholfabrik Friedrich Kaiser in Hausgeleit verhaftet worden.

Versteigerung

Im Auftrag versteigere Donnerstags, den 4. März, morgens 11 Uhr in der Mannheimer Pakelfahrtsges. Q 7, 21 folgend:
1 hochmodernes fast neues Schlafzimmer m. Frisiertoilette in allererstklassigster Ausführung, 1 hochmodernes Sofa m. 2 große Sesseln in Klubformat, 1 Sessel

Heinrich Seel, Auktionator
Q 4, 5. — Tel. 4506.

Dixin
Das dankbare Seifenpulver
Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet.

Sollten Sie Ihren Ohrenschmalz selbst reinigen?
Durch regelmäßigen Gebrauch von Kanoldt's biochemischen Entkalkungs-Tabletten ges. geschützt nur echt mit dem roten Aufdruck „Vitapral“.

Bei lästigem Husten

raten wir Ihnen, die von Ärzten als bestes Hustenmittel hervorgehoben wird, die „Sagitta“-Hustenbonbons zu nehmen.

Drucksachen
für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Der Jahresabschluss der Mitteldeutschen Kreditbank

Die Mitteldeutsche Kreditbank, die bei der Gesamtsitzung der Aktionäre am 1. März 1926 zusammengetreten war, hat durch ihren Jahresabschluss für 1925, daß sie trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse verhältnismäßig günstig arbeiten konnte. Der Nettogewinn bleibt reichlich trotz einer Steigerung des Gesamtumsatzes von 6,9 auf 9,3 Milliarden M. und trotz einer wesentlichen Vermehrung der fremden Gelder etwas hinter dem des Vorjahres zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Gesellschaft große Vorsicht und Zurückhaltung sich auferlegte und auf eine angemessene Flüssigkeit bedacht war. Die Dividende wird wieder mit 8 v. H. vorgeschlagen, nachdem die Kontenkonfortbeiträge und dauernde Beteiligungen bei anderen Banken auch diesmal wieder zum Zwecke der inneren Stärkung des Status auf 1 M. abgeschrieben wurden. Der Abschluß zeigt folgendes Bild:

	1925	1924
Einnahmen		
Umsatz	49212	—
Zinsen und Provisionen	7987029	9453039
Zuschüsse und Kontraktbeiträge	44194	534181
Beschreibungseinnahmen	829004	209366
Ausgaben		
Gehälter und Gehaltsanteile	6373260	7598302
Sonstige	979062	1288619
Reingewinn	1447207	1420267

Die Zinsgewinne sind wesentlich geringer als im Vorjahr, weil das Institut die Anlage in Wechseln nicht als besonders fruchtbar ansah und weil an kurzfristigen Geldern naturgemäß nicht viel zu verdienen war. Die Bank bemerkt dazu im Geschäftsbericht: „Unsere Bank bezieht sich bei der Beurteilung der gebotenen Zurückhaltung, sie war dauernd auf Unterhaltung einer angemessenen Flüssigkeit bedacht. Von nennenswerten Verlusten sind wir verschont geblieben, für unvorhergesehene Ausfälle ist hinreichend Vorkehrung getroffen. Bei Bewertung unserer Bestände und Außenstände sind wir vorsichtig verfahren.“ Wenn trotz des Rückganges der Bruttogewinne der Reingewinn ungefähr die Vorjahreshöhe erreichte, so hängt dies hauptsächlich mit der Ermäßigung der Verlusten durch Personalabbau zusammen. Die Bank bemerkt freilich, daß die hauptsächlich lungen Kräfte abgebaut wurden, das Durchschnittsgehalt fast doppelt so groß sei als im Frieden. In 1925 wurden 300 Angestellte abgebaut, am 1. Januar 1926 betrug die Angestelltenzahl 1059, das ist gegenüber dem Höchststande vom Okt. 1923 mit 4200 Angestellten ein Abbau von 75 v. H., den die Bank aber immer noch als nicht ausreichend bezeichnet.

In der Bilanz ist bei der Zunahme der Kreditoren von 61 auf 90 Mill. zu bemerken, daß die fremden Gelder meist kurzfristig sind; ausländische Gelder sind nur in geringer Höhe vorhanden. Die Zunahme des Akzeptumlaufes von 1,1 auf 9,4 Mill. entfiel hauptsächlich auf den Berliner Handel. Was die Verwendung der neu zugewonnenen Gelder betrifft, so liegt der Wechselbestand von 18 auf 29 Mill., Reports von 2,7 auf 3,2 Mill. und Debitoren von 34 auf 50 Mill. M. Im neuen Jahr haben die Reports weiter zugenommen. Eigene Wertpapiere sind von 1,2 auf 0,7 Mill. durch Abstoßung zu günstigen Kursen zurückgegangen. Die Verpflichtungen werden durch leicht greifbare Mittel mit 62 gegen 61 v. H. gedeckt. Die Bank bezeichnet die Beschaffung langfristigen Kredites zu tragbaren Zinssätzen als das wichtigste Problem, bezweifelt, ob es mit Auslandskrediten gelöst werden kann.

Verkauf der Aktien der Bank für Landwirtschaft am Wintersonntag. Wie verlautet, hat die Kalk-Industrie AG. in Kassel (Wintersonntagsbank) von der Bank für Landwirtschaft in Berlin 100 Aktien der 100teiligen Gewerkschaften Weisenleben, Wolsdorf und Ummendorf gekauft. Außerdem ist der Kalk-Industrie-AG. in Kassel von der Bank für Landwirtschaft ein Optionsrecht in Höhe von 1000 Aktien überlassen worden. Solange die Kurse der Gewerkschaft Aktien übersteigen, erhält die Kalk-Industrie-AG. überlassen, erhält der Wintersonntagsbank gemäß den Bestimmungen des bisherigen Verarbeitungsvertrages die Verfügung über die Abgabebeteiligung dieser Gewerkschaft.

Zusammenbruch eines Antwerpener Bankhauses. Das Antwerpener Bankhaus „Credit Foncier d'Anvers“, das vor dem Kriege mit einem Kap. von 10 Mill. Fr. gegründet wurde und großes Ansehen in der Antwerpener Metropole genoss, ist in Bankrott geraten. Die Verbindlichkeiten betragen annähernd 50 Mill. Fr. Zwei bedeutende Bankhäuser in Brüssel und zahlreiche kleine Sparer sind in Mitleidenschaft gezogen. Nach der vorläufigen Untersuchung, die die Staatsanwaltschaft vornahm, stellte es sich heraus, daß mit dem Gelde der Sparer in leichtsinniger Weise spekuliert worden war. Ferner wurde festgestellt, daß die Bilanzen seit Jahren gefälscht wurden, und daß ganz erhebliche Unterschlagungen vorgenommen sind. Es handelt sich um einen betrüblichen Bankrott. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, mehrere Direktoren und höhere Beamten wurden verhaftet.

Neunkircher Eisenwerk AG. vorm. Gebr. Stumm in Neunkirchen (Saar). Wie nach dem D.H.D. verlautet verhandelt eine deutsche Großbank in Amsterdam wegen Übernahme der 60 v. H. der Aktien des Neunkircher Eisenwerkes, die sich im Besitz der Forbes et Aleries de Nord et deorraine befinden.

Amerikanische Anleihe der Arbeit. Die Arbeit (Wurba-Gly u. Döbeling) Gesellschaft plant die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 10 Millionen Dollar in New York.

Kalbermoor-Abschlüsse. Bei der Baumwollspinnerei Kalbermoor ergibt sich nach Abschreibungen und Rückstellungen ein Reingewinn von 1.071.365, aus dem u. a. 350.000 R.M. zu Abschreibungen an Beteiligungen und 625.000 R.M. zu 12,5 (10) v. H. Div. verwendet werden sollen. Die Spinnerei und Weberei Pforze weist nach Vornahme reichlicher Abschreibungen einen Reingewinn von 704.513 aus, aus dem den an Rücklagen 100.000 und dem Erneuerungsfonds 125.000 R.M. zugewiesen werden und 400.000 R.M. für eine Div. von 12,5 (10) v. H. in Aussicht genommen sind. — Bei der Baumwollspinnerei Unterhausen beträgt der Reingewinn nach großen Abschreibungen 607.951, aus denen u. a. 300.000 Rückstellungen auf das in Fertigstellung befindliche Werk Pfullingen und 225.000 R.M. für eine Div. von 12,5 (10) v. H. verwendet werden. — Die Mechanische Baumwollweberei Rempten schließt mit einem Reingewinn von 243.031 ab, aus dem die gesetzliche Reserve mit 20.000 und der Erneuerungsfonds mit 80.000 bedacht werden und 93.000 R.M. für eine Div. von 6 (4) v. H. ausgeschüttet werden sollen.

Schauflerische Papierfabrik in Hellbrunn a. N. Wie die S. S. hört, hat sich eine Gruppe württembergischer Papierfabriken durch Aktienverkauf maßgeblichen Einfluß auf die unter G.M. stehende Gesellschaft verschafft. Das Gericht hat den am 13. Febr. angenommenen Vergleichsvorschlag festgelegt.

Aufkündigung der Cobers Fleischwerke AG. in Bobingen beschloffen. Die geistliche G.M. genehmigte den Verkauf der Fabrik und die beantragte Liquidation der Gesellschaft. Der Verkauf der Fabrik dürfte dergest wegen des starken Angebots von Flüssigkeiten für den heimischen Markt sehr gut sein. Die Ausichten für ein befriedigendes Liquidationsergebnis seien nicht sehr gut.

Die Organisation der deutschen Luft-Hansa. Die Frage der Organisation der Einheitsluftverkehrsgesellschaft ist zur Zeit Gegenstand von Beratungen. Es ist damit zu rechnen, daß die geplante Organisation bis zum 1. April 1926 beendet ist. Von diesem Zeitpunkt ab soll von der deutschen Luft-Hansa die Durchführung des Luftverkehrs über dem deutschen Reichsgebiet wieder aufgenommen werden. Es besteht die Absicht noch mehr Strecken als im vergangenen Jahr zu besetzen. Mit einer weitergehenden erheblicher Steigerung des Verkehrs, die im Interesse der Rentabilität erforderlich ist, kann erst dann gerechnet werden, wenn es der Reichsregierung gelingt, die den deutschen Luftverkehr hemmenden Begriffsbestimmungen bei den gegenwärtigen Pariser Verhandlungen zu beseitigen.

Der Vergleichsvorschlag bei Kufirof. Die Kufirofabrik in Groß-Salze bei Magdeburg unterbreitet ihren Gläubigern einen Vergleichsvorschlag, der 40 v. H. und einen Besserungsteil von 20 v. H. unterbreitet. Die Geschäftsaufsicht hatte für den Fall eines Konkurses nur eine Quote von 15 v. H. errechnet.

Amerikanisches Interesse an der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in Brüssel. Nach den jetzt vorliegenden Zahlen über das vergangene Geschäftsjahr verläuft, daß eine Dividende von 70 belg. Fr. auf die Aktie von 100 Fr. entfällt gegen 80 auf die Aktie von 250 Fr. i. V. Ferner wird mitgeteilt, daß sich eine amerikanische Gruppe für die Aktien der Gesellschaft interessiert und alle auf dem Markt befindlichen Papiere durch eine amerikanische Bank, deren Sitz sich in Paris befindet, aufkaufen läßt.

Abschlüsse Zwirnerei und Nähfabrik Göggingen: Aus 943.123 (1.010.260) M. Reingewinn 675.000 (525.000) M. für 4,5 (3,5) v. H. Div. auf Aktien und Genussscheine, 250.000 (450.000) Sonderdividende, 23.123 (35.266) M. Vortrag. — Verein Chemische Fabriken AG. in Zeitz: Verlust 1.832.054 R.M. zu dessen Deckung der Reservefonds von 1,3 Mill. R.M. herangezogen und der Rest vorgetragen werden soll. Verhandlungen wegen Abstoßung verschiedener Beteiligungen sind noch nicht abgeschlossen. — Hellmannsche Immobilien-Gesellschaft M.-G.: Verlust 38.453 R.M., der sich um den Gewinnvortrag von 18.976 auf 19.477 R.M. ermäßigt und dann aus der Reserve gedeckt werden soll. Entsprechend der Marktlage wurden nur unbedeutende Grundstücksverkäufe abgeschlossen. — Eisenwerk Bremerhaven AG. in Bremerhaven: Verlust 298.946 R.M. — Vergleich: Kapital von 405.000 auf 85.000 R.M. herabgesetzt und um bis zu 185.000 auf 270.000 R.M. wieder erhöht. Das Fortbestehen des Werkes ist gesichert. — Allgemeine Rohstoffwerke AG. in Düsseldorf: Voraussichtlich kommt Div. nicht zur Verteilung. — Wäldliche Portlandzement- und Wasserzementwerke AG. Münster: 4 (wie i. V.) v. H. Div. — Schönerberger Mühle in Niederlahnstein: Dividendenlos. — Lederwerke Wieman AG., Hamburg: 6,5 (6) v. H. Div. — Bayerische Lederfabrik Franz Vogl u. Co. AG., Arzach (Abb.): Das unter G.M. stehende Unternehmen strebt einen Vergleich von 25 v. H. an, und zwar sollen 10 v. H. am 28. Febr. d. J., 10 v. H. am 31. März d. J. und 5 v. H. am 30. April d. J. gezahlt werden. Die per 2. Jan. 1926 aufgemachte Vermögensübersicht weist einen Verlust von 623.219 M. aus. — Drauschweizerische Bank und Kreditanstalt AG., Reiningen: 356.306 M. 7,5 (6) v. H. Div. — R. Stad u. Co., Spinnbohrer-, Werkzeug- und Maschinenfabrik AG. in Berlin-Mariensfelde: 6 v. H. Div. — Deutsche Telephon- und Kabelindustrie AG. in Berlin: 6 v. H. Div. — Kaiser Handelsbank AG.: 7 v. H. Div. — Kaiser Bank AG. in Aries (Abb.): Nach reichlichen Rückstellungen wieder 10 v. H. Div. — Ottenfener Bank in Altona-Ottensen: Wieder 8 v. H. Div. — Dresdener Handelsbank AG. in Dresden: (Bayerische Hypothek- und Wechselbank): Wieder 10 v. H. a. d. St. und 12 v. H. a. d. St. — AG. für Strumpfwarenherstellung vorm. Max Segall, Berlin: 20 v. H. Div. — Alexanderwerk AG. von der Nahmer AG., Remscheid: Voraussichtlich wieder 10 v. H. Div. Der Beschäftigungsgrad der Gesellschaft ist weiterhin befriedigend. — Eisenwerke AG. in Berlin: Nach 120.000 R.M. Abschreibungen Ueberhang von 24.000 R.M. erzielt, der zur Erhöhung des Reservefonds verwendet werden wird. — Stuttgarter Glasgeschäft AG., Unterföhring: Nach Zuweisung von 13.400 M. an Rücklage Reingewinn von 31.862 R.M., voraus 12 v. H. Div. und 10.262 R.M. Neuverortrag. — Wierbrauerei Ballingen AG., Ballingen: Aus 52.269 M. Reingewinn 2 (1,40) M. M. Gewinnteil für Aktien. — Maschinen Baummüllspinnerei und Weberei vorm. Heinrich Oyr in Blaubach: Reingewinn 405.868 (287.957) R.M., 6 v. H. Vorzugsdiv. und 15 (6) v. H. Stammdiv. Betriebseinnahmen 2.132.050 (1.942.535) und 15 (6) v. H. Stammdiv. Kaffe 14.514 (142.311), Bankguthaben 102.352 (285.508), Debitoren 878.229 (691.997), Kreditoren 1.260.057 (1.028.854), noch nicht verfallene Traten 138.100, KR. von 2.112.000 und Reserven mit 224.984 R.M. zu Buche.

Herabsetzung der Debitoren. Die Berliner Stempelverleihung hat den Soll-Zinssatz mit Wirkung vom 1. März ab von 10 auf 9 v. H. herabgesetzt. Diese Regelung gilt für alle den „Allgemeinen Abmachungen“ angehörenden Bantenvereinigungen des Reiches. Infolgedessen vermindern sich die Gesamtkreditbedingungen von bisher 12,4 auf 11,4 v. H.

Einlagenbestand der deutschen Sparkassen Ende Dezember. Der Spareinlagenbestand bei den deutschen Sparkassen betrug Ende Dez. 1925: 1611,9 gegen 1551,6 Mill. M. im Nov. Der Giro-, Scheck-, Kontokorrent- und Deposteneinlagenbestand betrug sich auf 865,7 bzw. 865,2 Mill. M.

Internationale Verständigung über Ferronangan-Herstellung. Die deutschen, englischen und normwegischen Ferronangan-Hersteller ist, wie die B.M.N. S. zuverlässig erfährt, eine Verständigung dahingehend erzielt worden, daß diese drei Gruppen sich gegenseitig schützen und der Reihe nach die Aufträge, die auf dem südwestlichen Ferronanganmarkt vergeben werden, hereinnehmen.

Die Kohlenförderung der Welt. Nach den Feststellungen des Bergbau-Bureaus der Vereinigten Staaten betrug die Weltförderung an Kohle (einschl. Braunkohle) im Jahre 1924 1354,3 gegen 1339,9 Mill. Tonnen im Vorjahr und 1225,5 Mill. Tonnen im Jahre 1922. Der Anteil der Vereinigten Staaten im Jahre 1924 betrug 518,8 Mill. Tonnen (38,29 v. H.), der Großbritanniens 271,4 Mill. Tonnen (20,04 v. H.), Deutschlands 243,2 Mill. To. (17,97 v. H.), Frankreichs 45 Mill. To. (3,3 v. H.), der Tschechoslowakei 35,6 Mill. To., Polens 32,3 Mill. To., Japans 31,8 Mill. To., Belgiens 23,4 Mill. Tonnen.

Devisenmarkt

Europäische Devisen durchweg abgeschwächt. Der internationale Devisenmarkt war gestern ruhiger wie in der Vorwoche. Von New York ausgehend verzeichneten fast sämtliche europäische Devisen eine Abschwächung. Das englische Pfund stellt sich international auf 485 1/2 gegen Kabel (486 1/2), London gegen Paris 132,25 (132 1/2), London-Brüssel 106 1/2 (107), London gegen Mailand 121, Kabel-Schweiz 519,50, London-Schweiz 25,25, Holland-Schweiz 208, Paris-Schweiz 19,10 (19,00), Wolland-Schweiz 20,85, Kabel-Holland 249,75, London-Holland 12,14, London-Delo schwächer 22,60 (22,50), London-Stockholm 18,10, London-Kopenhagen 18,70, London-Madrid 34,50, Holland-Paris 109,00, Mailand-Paris 109,25 (109 1/2), Brüssel gegen Paris 123,75 (124). In R.M. lassen sich folgende Kurse feststellen: London 20,40 (20,41), Paris 15,40, Zürich 80,80, Mailand 16,85, Holland 168,10, Prag 12,44, Delo 90,35 (90,65), Kopenhagen 100,10, Stockholm 112,70 (112,75), Brüssel 19,10, Madrid 59,20, Argentinien 170,80 (171,50), Japan 191 (191,90).

Teemerk. (Originalbericht von Hermann Kaufmann, Pagoda-Teemerk, Mannheim.) Die Tee-Kulten in Amerika am 25. Febr. umfachte etwa 12.000 Riffen Java, etwa 2400 Riffen Sumatra und 400/2 Riffen China. Die Qualitäten befriedigten im allgemeinen nicht, deshalb verlief die Versteigerung sehr unregelmäßig. Bruchstücke waren sehr gefragt und mußten z. T. etwa 5 bis 10 Cts. über die Taxen bezahlt werden. Gute Blatt-Tees wurden ebenfalls einige Cents teurer gekauft, während geringere Sorten billiger zu haben waren. Nächste Versteigerung 18. März.

Das Ergebnis der letzten Viehzählung

Starke Verringerung der deutschen Viehbestände. In der deutschen Viehhaltung ist nach der letzten Viehzählung am 1. Dez. 1925 bei fast allen Rutzierarten ein Rückgang gegenüber 1924 erfolgt, darunter an Rindern um insgesamt 0,8 v. H., Schweinen um 4,4 v. H., Schafen um 17,3 v. H. und Ziegen um 13 v. H. Diese Abnahme dürfte zurückzuführen sein auf die unzureichenden Erträge der Futtermittelherstellung 1924 und auf die erschwerte Wirtschaftslage der Landwirtschaft, die allgemein zu einer größeren Abstoßung von Vieh veranlaßt. Die Verringerung der Viehbestände vollzog sich hauptsächlich bei den für die Nachzucht in Betracht kommenden jüngeren Altersklassen, und zwar durchweg bei allen Tierarten einschl. der Pferde. Im Vergleich mit der Vorkriegszeit weisen die Ergebnisse von 1925 bei den meisten Tierarten noch einen niedrigeren Bestand auf. Verhältnismäßig am stärksten ist die Verringerung der Bestände an Schweinen, bei denen sich gegenüber 1913 ein Ausfall von 28 v. H. ergibt. Auch der Gesamtbestand an Rindern hat sich bedeutend, und zwar um 7 v. H., vermindert. Höher als in der Vorkriegszeit stellt sich nur der Bestand an Ziegen (um rund 20 v. H.), sowie an Pferden (um rund 3 v. H.). Die Zunahme des Pferdebestandes ist um so bemerkenswerter, als die Verwendung von Kraftfahrzeugen gegenüber der Vorkriegszeit stark zugenommen und der Bedarf an Militärpferden bedeutend eingeschränkt ist.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, 1. März. (Eigener Bericht.) Infolge der von den ausländischen Getreidemärkten gedrückten höheren Kurse und erhöhten Forderungen gestaltete sich die Tendenz am hiesigen Markt etwas angenehmer. Das Geschäft blieb aber weiter ruhig, da die Käufer Zurückhaltung beobachteten. Viehtreiber mit Sach 16,50 R.M. Ähnlich wurden nachstehende Preise festgestellt:

Preisänderungen vom 1. März 1926.		Preisänderungen vom 1. März 1926.	
Weizen inländ. neuer	16,30-17,00	Roggenmehl mit Sach	25,50-26,75
ausländ.	31,50-33,00	Weizenmehl mit Sach	9,00-9,25
Roggen inländ. neuer	17,00-17,50	Trodenstroh	18,50-19,00
ausländ.	22,00-23,00	Rohmalz	—
Brot-Gerste (neue)	22,00-24,50	Weizenmehl, lats	8,50-9,75
Futter	16,50-17,50	Stallfutter	10,00-10,50
Hefer, inländ.	17,75-19,25	Waggen-Riesch lats	—
ausländ.	19,50-22,50	Waggen-Riesch gepreßt	4,50-5,10
Weis gelbes mit Sach	18,25-18,50	Ornamentes Stroh	4,20-4,70
Weizenmehl Spez. 0	40,00-40,50	ap. mit Sach	—
Weizenmehl Spez. 30	30,00-30,50		

Verteilungspreise für die 2. Hälfte Febr. 1926: Weizen, inländ. 27,00 M., ausländ. 28,50 M., Roggen, ausländ. 18,00 M., Hafer, ausländ. 18,00 M., Braugerste, ausländ. 21,00 M., Futtermittel 16,00 M., Weis, gelbes mit Sach 15,50 M., Kolonialwarenbesitzer Tendenz ruhig. Kaffee Santos 4,10-4,50, gewaschen 4,70-5,20, Tee gut 7-8, mittel 9-10, fein 10-11, Kakao, inländ. 1-1,20, holländ. 1,40-1,60, Reis Bangkok 0,41, Weizengriech 0,52, Hartgriech 0,58, Kristallzucker 0,63 M., alles per Kg. dahingef. Mannheim.

Mannheimer Viehmarkt

Dem Viehmarkt am 1. März wurden zugeführt und bezahlt (Preise für 50 Kg. in R.M.): 245 Ochsen: 32-32; 104 Bullen (Barren): 36-49; 550 Kühe u. Färken: 25-54; zusammen 899 Stück Großvieh; 616 Kälber: 52-75; 68 Schafe: 24-39; 2529 Schweine: 68-82 und 6 Fiegen; zusammen 4118 Stück. Marktverlauf: Mit Großvieh ruhig, langsam geräumt; mit Kälbern mittelmäßig, ausverkauft; m. Schweinen ruhig, Ueberstand.

Berliner Metallbörse vom 1. März

Preise in Reichsmark für 1 Kg.		Preise in Reichsmark für 1 Kg.	
Elektrolytkupfer	1,35-1,44	Aluminium	2,40-2,50
Kathodenkupfer	—	in Barren	2,40-2,50
Zinn	—	in Barren	—
Wismut	—	in Barren	—
Antimon	—	in Barren	—
Silber für 1 Gr.	91,7-92,7	91,2-92,2	

London 1. März. Metallmarkt (in Pf. i. d. eng. t. o. 1016 Kg.)

Kupfer	59 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2
do. 3 Monate	60 1/2	60	60	60
do. Nickel	66 1/2	66 1/2	66 1/2	66 1/2
do. Zinn	294	294	294	294
do. Wismut	—	—	—	—
do. Antimon	—	—	—	—

Schiffahrt

Schiffahrtsbericht vom Oberrhein

Mannheim, 27. Februar. Der Wasserstand des Rheines ist immer noch ein sehr günstiger. Wenn auch vom Oberrhein etwas „fallen“ gemeldet wird, so müßte das bei dem günstigen Wasserstand nicht viel heißen. Der Hünninger Pegel zeigt heute einen Stand von 1,35 Meter, der Rauber Pegel einen solchen von 3,58 Meter. Der Verkehr auf dem Rhein ist ein sehr schlechter zu nennen, da fast gar keine Güter z. St. am Markt sind. Besonders nach dem Oberrhein fahren nur ganz vereinzelt Schleppzüge ab. Der größte Teil der Boote fährt mit zwei höchstens drei Schiffen im Anhang. Die Schiffe können z. St. auf einen Wasserstand von 2,20 Meter abgeladen werden. Es kommen daher sehr wenig Beladungen vor, nur ab und zu müssen ganz tief liegende Schiffe geleistet werden. Als Schlepplöcher werden folgende Schiffe notiert: nach Karlsruhe 40-50 Pfg., nach Rehl-Stroßburg 90-95 Pfg. p. To. der Beladbarkeit der Schiffe.

Das Talgeschäft nach der Ruhr ist in der letzten Zeit etwas lebhafter gewesen. Geladene Schiffe gingen viel zu Tal und hatten diese meistens Ammoniak für Belgien, Abbrände und Erz für den Mittelrhein geladen. Schleppkraft ließ etwas nach und lagen daher Schiffe längere Zeit geladen an der Redarispitze und warteten auf Tal-Schleppereignisse. Beere Schiffe gingen fast gar keine zu Tal, da z. St. sehr wenige hier sind und die wenigen sich nach Rehen hier umsehen. Da auch an der Ruhr das Geschäft ziemlich nachgelassen hat, so kamen in letzter Zeit wenige Boote und Schiffe hier an, was zur Folge hatte, daß wie schon oben erwähnt, es an Schleppkraft zu Tal mangelte. Der Tal-Schlepptrieb wird z. St. noch nach dem Normal-Tarif berechnet. In Tagesmiete wurden 4-4,50 Pfg. p. Tag und Tonne bezahlt. Die hiesigen und Ludwigshafener Umtriebsbetriebe haben auch unter der Stille in der Rheinschiffahrt sehr zu leiden und liegen viele Betriebe mehrere Tage in der Woche still. Die Hafenboote haben auch nicht allzuviel Beschäftigung und haben Hafenbootsbesitzer, die mehrere Boote fahren haben, einige Boote still gelegt. Die Redarischiffahrt ist ziemlich lebhaft. Es kommen jeden Tag Rähne zu Tal mit Holz und Salz. Auch geht fast jeden Tag ein Schlepper mit leeren Schiffen zu Berg.

Frachtschiff in Duisburg-Ruhrort vom 1. März

Das Geschäft an der heutigen Börse war noch immer sehr still. Es wurden nur wenige Reisen vergeben, die zu den bekannten Frachtschiffen untergebracht wurden. Zu Berg wurden 70 Pfg. per Tonne ab Ruhrort nach Rheinstation Bafis Mannheim bezahlt, für Exportstoffe blieben die Sätze unverändert.

Hermann
Fuchs
an der Pfanne
oben der Hauptpost

Gardinen, Wolldecken, Diwanddecken, Möbel- u. Dekorationsstoffe

Scheibengardinen elfenb. Mtr. 85, 66, 48 Pt.	1.20	Woll-Schlafdecken m. kl. anbed. Fehl. statt 19.50, 24.—, 18.— nur 13.—, 21.—, 20.50	Billige Schlafdecken Stück 2.35, 3.35, 6.35	Halbtore neue Designs Stück 3.50, 2.50, 1.95
Scheibengardinen elfenb., neueste Dess. 1.45, 1.35, 1.20	1.15	Hamelhaardecken m. klein u. bed. Fehl. statt 23.50, 27.75, 32.—, 37.—, 19.50, 21.—, 25.50, 30.50, 43.50	Biedermeier Leinen 130 cm br., 400-gez. Qual. Mtr. 2.65	Halbtore eleg. imitiert u. Handarbeit, Stck. 57.50, 15.50, 12.—
Spannstoffe elfenb. 120/150 cm br. Mtr. 1.75, 1.35, 1.20	6.75	Galerie-Borden Etamine englisch Tüll, in versch. Breiten Mtr. 2.35, 1.90, 1.45, 1.10, 70.	Dekorations-Rips und-Alpaca in allen Farben.	Etamine-Garnituren 2 Stühle 1 Qu. röhling 4.75, Fenster 13.—, 8.00.
Etamine-Scheibengardinen mit Volant 100 br. 1.85, 70 br. 1.40, 50 cm br. Mtr. 2.35, 1.90, 1.45, 1.10, 70.	55 Pt.	Dunkle und helle Madras-Stoffe für Garnituren.	Gobelin-Stoffe für Möbelbezüge etc.	Madras-Garnituren 3-teil. Fenster 4.90
Etamine 120 cm br., Mtr. 68 Pt.	95 Pt.			Bettdecken über ein und zwei Betten billigst
Tupfeumolle self. Oeleg. Mtr. 95 Pt.				Wolldeckenkörper u. Wolldeckenmatten in weiß, creme u. gold, 120 cm breit

Etamine 120 cm br., Mtr. 68 Pt.	Tupfeumolle self. Oeleg. Mtr. 95 Pt.	Schreibstiftschuch in all. Farb., Mtr. 6.75	Weit unter Preis! Bettuch-Biber Mtr. 1.65, 150, 1.10 extra prima Qualitäten Mtr. 2.95, 2.60 Farblige Bettuch-Biber ausgez. Qualität Meter 2.50, 1.95
Abgepaßte Biber-Betttücher weiß, bis 220 cm lang Stück 5.90, 4.75, 4.25, 3.50, 2.90	Biber-Betttücher farbig Stück 5.35, 4.25, 2.25		

Linoleum

Inlaid-Teppiche Größe 200x300 cm nur einwandfr. Qualit. Mk. 35.-

Inlaid-Läufer
67 cm breit per lfdm 4.50
100 cm breit per lfdm 7.-

Stückware zum Auslegen, 11. Wahl

Inlaid ca. 2 mm stark, per qm Mk. 6.20

Einfarbiges Linoleum
2,2 mm stark per qm Mk. 4.60

D. Teppiche 200x300 cm zu Mk. 25.00, 20.00, 18.00 16.-

D. Läufer
67 cm breit per lfdm Mk. 2.35
90 cm breit per lfdm 3.45
110 cm breit per lfdm 4.35
130 cm breit per lfdm 5.30

D. Stückware zum Auslegen
200 cm breit per qm Mk. 3.40 3.-
teilweise mit ganz kleinen Schönheitsfehlern.

Tapeten

Enorme Auswahl Billigste Preise

F 2, 9 M. & H. SCHÜRECK F 2, 9
am Markt

Regenwetter

bedingt geeignete Ueberkleidung

Imprägn. Regenmäntel aus eigener Fabrikation
21.-, 28.-, 39.-, 47.-, 57.- M.

Gabardine-Mäntel aus eigener Fabrikation
54.-, 68.-, 76.-, 145.- M.

Loden-Regenmäntel aus eigener Fabrikation
18.-, 24.-, 32.-, 86.- M.

Gummi-Mäntel „Continental“ u. and. Fabrikate
17.-, 23.-, 27.-, 76.- M.

Bitte beachten Sie unser Spezialfenster.



Gebr. Manes
am Strohmarskt.

Geschäfts-Empfehlung

Auto-Besitzer!
Unterzeichneter gibt hiermit zur Kenntnis, daß er unterm 1. März im Anwesen Waldhofstr. 23/27 gegenüber den allen Benzwerken eine

Auto-Reparatur-Werkstätte
eröffnet hat. Als langjähriger Fachmann bei Benz in der Versuchsabteilung und zuletzt bei Hartmann & Beck tätig, empfehle ich mich den Herren Autobesitzern für alle Reparaturen, welche fachmännisch und prompt ausgeführt werden. Autoboxen, Lastwagenhallen und Tankstelle vorhanden. Abschleppen wird schnellstens bewerkstelligt.
*5061 Neckar-Garage Reinle & Co.

Großwäscherei Peter

Käfertal Tel. 2278

Pfundwäsche
Trocken jeder Posten für sich, schonend mit Dunststöße gewaschen, per Pfund 25 Pfg. 5102

Stärk- und Bü el-Wäsche
billigst. Freie Abholung.



P. Deuß, P 1, 7
frische grüne Heringe 4 Pfund 70 Pfg.
Cabliau, ohne 30 Pfg.
„ausgeschnitten“ 40 Pfg.
täglich frische Räucherwaren
sowie alle Fischmariaden in kleinen und großen Dosen.
Erbsen 2-Pfd.-Dose 60 Pfg. Ananas Dose 1.60
Bohnen 2-Pfd.-Dose 70 Pfg. Mirabellen 2-Pfd.-Dose 1.20

Die englische 1834 und französische Maßschneiderei

Konrad Off
Mannheim, P 7.1

hält sich der verehrten Damenwelt bestens empfohlen.

Zwangsversteigerung

Wittmoach, den 3. März 1926 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4. 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Wohnzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Herrenzimmer, 3 Badezimmer, 1 Blaudrüse, 1 Keller, 2 Chaletkellern, 1 Stube, 1 Nebeneingang, 8 Redustoffen.

Wichtigste!

Herner nachmittags 2.30 in Range Rößlerstr. 100, bestimmt:

1 Feldschlebe, 1 Ofen, Lampentisch, 1 Drehbank, 4 Betteln, 1 Schrank für Stadtpläne, 1 eil. Kleider-schrank sowie Verschönerung.

Sitzung in Rößlerstr. 102

1 Stadtplanrahmen, fertig mit Ausstattung.

Weller, Gerichtsv., Q 4. 5

Unter strengster Diskretion erhalten Sie bei bequemer Ratenzahlung, ohne jeglichen Preiszuschlag:

Damenwäsche kompl. Garnituren, Herrenwäsche
Bettwäsche, Bettfedern *0624

Baumwollwaren, Damen- und Herrenkleiderstoffe

Adresse unter H. P. 53 an die Geschäftsstelle

Patentstütze jedes Bass und prima Wollmattlatzen
R R 10.— Anzahlung und R M. 5.— mündl. Ratzen bei K. Zimmermann, F 3. 21

Solide Herren
in sicherer Stellung erp. u. einem solid. reellen gr. Geschäft am Pöste 210/2

Anzüge
Räntel, Hosen u. fertig u. nach Maß unter Garantie für taubeligen Sitz und beste Verarbeitung gegen bequeme

Ratenzahlung
zu billigen Preisen ohne Aufschlag Distret! Heed!

Gesamt!
Werden unerschindlich unter O. M. 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

0 4. 5 Versteigerungs-Lokal Q 4. 5

Im Auftrag verkaufe von heute ab und folgende Tage in meinem Lokal Q 4. 5 einen größeren Posten neue Nähmaschinen versenkbar und mit Kasten in Nußbaum u. Eldienholz zu außerordentlich billigen Preisen. 1830

Verkaufszeit von 9-12 u. 2-6 Uhr

Heinrich Seel, Auktionator
Q 4. 5 - Telephon 4506.

Leder-Waren

Ausnahme-Angebot zu billigsten Preisen

Damen- u. Herren-Geldbeutel echt Leder, drunt, echt Saffian, echt Rindleder .. Stück 1.95, 95 Pt.	Kindertaschen echt Leder, schönes Farbensortiment Stck. 1.25
Damentaschen echt Florida-Mouton-Leder mit gutem Bügel Stück 4.50, 2.95	Einkaufsbeutel echt Leder schwarz und braun Stck. 5.95, 4.50
Damentaschen moderne Beutelform, echt Leder Stück 4.50, 2.95	Einkaufsbeutel in gutem Kunstleder St. 2.95, 1.95
Damentaschen echt Leder mit Stahlbügel 25 cm Stück 5.50	Berufstaschen echt Leder m. Griff St. 4.95, 4.50
Kofferstaschen echt Florida-Mouton-Leder, 24 cm 5.25	Aktenmappen Rindleder mit Griff und 2 Schlössern Stck. 4.50
Besuchstaschen in schönen, modernen Farben, echt Leder Stück 2.75	Aktenmappen Vollrindleder mit Griff und 2 Schlössern Stck. 5.75
Besuchstaschen echt Leder Stück 1.10, 85 Pt.	Rucksack aus gutem Stoff, mit 1 Außentasche und Lederriemen Stck. 2.95

Kinder-Rucksack St. 95 Pt.

Wronker
HERMANN WRONKER A.G. MANNHEIM

Gutschein
gültig bis 31. 3. 1926. Nur geg. Abgabe dieses erhalten Sie in untenstehenden Verkaufsstellen nachstehende Artikel weit unter Preis: 2 groß St. „Reinle“ 4 400 gr. 4 Bat. „Kemper's Seltener Pulver“, 1 Liter „Kemper's Kölnisch-Wasser“ mit Spitzfort, 1 Tube „Citron-Creme“, 1 Br.-St. „Jas. Blumenfett“, 1 Br.-St. „Frisco-Säfte“ und 1 Kullingbüche, alles zusammen für nur 2.— Mit Gustav Kemper, O 5, 14, 5 1, 9 u. Mittelstr. 59. 6314

Notz- und Brennholzversteigerung.
im Schindenschloß, Gefährtenpromenade und Waldpark am Donnerstag, den 4. März d. J. 9. 40 Uhr. Zusammenkunft 9 Uhr beim alten Holzhaus im Schindenschloß. 19

Tapezier-Dekorationsarbeiten
Markisen
Prompte fachmännische Bedienung
P 6, 20 Hirsch & Derschum Tel. 4507